

Ansprache von Bischof Prof. Dr. Martin Hein anlässlich der Einführung von Pröpstin Sabine Kropf-Brandau am 29.08.2010 (13. Sonntag p. Trin.) in der Stadtkirche zu Bad Hersfeld.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

„Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“ (1. Mose 12,2) – Es war vor 31 Jahren, dass Ihnen, liebe Schwester Kropf-Brandau, diese biblische Verheißung bei Ihrer Konfirmation zugesagt wurde. Ganz in der Nähe, in der Petersberger Kirche, fand sie statt.

Ob die damalige Konfirmandin ahnen konnte, welche Bedeutung der Konfirmationsspruch in ihrem Leben entfalten würde? Wohl kaum. Aber so ist es meist mit wichtigen Worten der Bibel, die uns zu bestimmten Zeiten zugesagt werden: Sie entschlüsseln sich erst im Lauf der Jahre, sie gewinnen erst allmählich prägende Gestalt für unser Leben. Sie wollen angeeignet und erprobt werden. So werden sie wie ein Mantel, in den wir uns bergen können – biblische Worte als Schutzmantel in den vielen Unsicherheiten des Lebens.

Seither haben Sie, liebe Schwester Kropf-Brandau, ihre eigenen Erfahrungen mit diesem großen Wort gemacht, das einst Abraham völlig unerwartet traf und sein Leben von Grund auf veränderte: heraus aus der angestammten Familie und Umgebung in die Weite eines unbekanntes Landes, in das Gott ihn führen werde. Und Abraham brach auf – nur in der Gewissheit, dass Gott ihm Geleit und Führung zugesagt hatte. Volles Risiko war das!

Aus der Konfirmandin von damals ist inzwischen die Pröpstin des Sprengels Hersfeld geworden, einer der vier größeren Regionen unserer Landeskirche. Wenn ich Ihnen, liebe Festgemeinde, nur wenige Stationen

des Lebens unserer neuen Pröpstin vorstelle, dann mag dabei Vieles konsequent und geradlinig erscheinen. Das Wagnis, inmitten von manchen Unwägbarkeiten Entscheidungen in die eine oder die andere Richtung treffen zu müssen, kommt nur ungenügend zum Ausdruck. Im Blick zurück mögen wir unser Leben ja vielleicht als von Gott geführt verstehen, aber wir müssen es doch stets im Blick nach vorne leben. Das bestimmt jede Lebensgeschichte! Und dieses Wagnis, letztlich sicher zu sein, ob es der richtige Weg ist, den wir einschlagen, wird leichter, wenn wir wissen: Gott geht als Segen mit uns.

1964 wurden Sie, liebe Schwester Kropf-Brandau, in Sorga geboren. Früh haben Sie Ihren Vater verloren. Das hat Sie schon als kleines Kind erleben lassen, welche bitteren Seiten es im Leben gibt. Ihr Abitur legten Sie dann an der Modellschule Obersberg ab. Für die meisten hier in der Stadtkirche sind das alles höchst vertraute Namen. Und das heißt zunächst einmal: Sie kennen sich hier aus! Aber dann ging es zum Studium nach Wuppertal und Göttingen, später ins Vikariat nach Vellmar. Da waren Sie bereits mit Ihrem Mann verheiratet, der ebenfalls aus der nächsten Nähe von Bad Hersfeld stammt. Für Sie beide bedeutet – zusammen mit Ihren drei Kindern – der Aufbruch in den Sprengel Hersfeld sicher in gewisser Hinsicht eine Rückkehr. Aber niemand steigt zweimal in denselben Fluss, und deshalb werden Sie in der alten Heimat viel Veränderung, viel Neues und Unbekanntes entdecken. Nach Ihrer Ordination 1991 in Treysa – also auch hier im Sprengel – waren Sie zunächst bis 1998 Studentenfarrerin in Kassel, seither bis vor wenigen Tagen Gemeindepfarrerin in Obervellmar. Dort war man alles andere als erfreut, als die Kunde durchdrang, der Rat unserer Landeskirche habe Sie zur Pröpstin gewählt. Denn die Begeisterung für das Leben der Kirchengemeinden – und was dort alles möglich ist! – spürt man Ihnen unmittelbar ab. Und ebenso die Liebe zur theologischen Reflexion und Auseinandersetzung. Nicht von ungefähr gehören Sie seit achtzehn Jahren der Theologischen Kammer unserer Kirche an. Theologie war für Sie nie etwas, was man einmal stu-

diert hat, um es dann in der gemeindlichen Praxis beiseite zu legen. Es stimmt: Unsere Kirche braucht das präzise Nachdenken, will sie nicht beliebig werden.

Jetzt aber wartet das Propstamt auf Sie – und damit ein Sprengel, der von Gilserberg am Fuß des Kellerwaldes bis nach Oberschönau mitten im Thüringer Wald reicht und ebenso den Speckgürtel Kassels berührt wie große Teile des ehemaligen Zonenrandgebietes umfasst. Hier werden Sie einerseits die Kirchenleitung „in Person“ sein, andererseits aber die Stimme dieser vielfältigen Region in den kirchenleitenden Gremien verkörpern. Alle, die vor Ihnen Propst oder Pröpstin im Sprengel Hersfeld waren: Gustav Adolf Albrecht, Roswitha Alterhoff, Marita Natt, nur um die letzten in diesem Amt zu nennen – sie werden Ihnen bestätigen: Es ist eine wunderbare Aufgabe, die vor Ihnen liegt, und es sind viele Gemeinden und Pfarrerinnen und Pfarrer, die mit Ihrem Dienst rechnen. Hören und beraten, darin besteht die Kunst der Leitung im Propstamt. Wir sind alle überzeugt: Das können Sie! Sie können es, weil Gott Ihnen die Fähigkeit dazu geschenkt hat und weil sie diese Fähigkeit achtsam entwickelt haben. Zurecht legen Sie Wert darauf, immer wieder an die Ausführungen der Barmer Theologischen Erklärung aus dem Jahr 1934 zu erinnern, wo es heißt: „Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen, sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes.“

Viel Segen hat Gott bisher in Ihrem Leben wirksam werden lassen, in großen wie in kleinen Dingen, und viel Segen ist daraus für andere entstanden. Der Segen, den Gott uns schenkt, bringt zum Ausdruck, dass wir es nicht allein sind, die das Leben meistern und in den Händen halten. Segen, sagt Luther, ist „Mehrung“ – ist mehr, als wir selbst können oder uns zuschreiben. Darum behalten wir ihn nie nur für uns selbst. Man kann den Segen nicht raffen oder lagern wollen! Sondern wer Gottes Segen mitten in all den Fragen des persönlichen, kirchlichen und öffentli-

